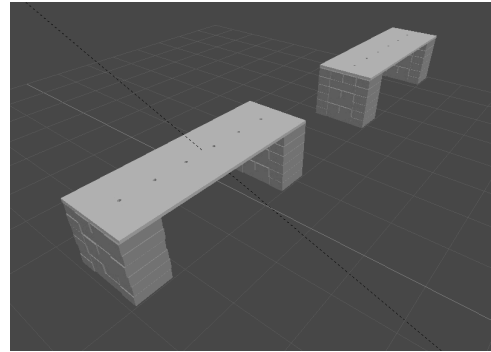


**Jiří Kovanda and Richard Nikl**  
Encounters

**Vernissage 27.02.2015, 19h**  
28.02. – 20.04.2015

Projekt und Einführung: Victoria Dejaco



*“Die Profanisierung vollzieht sich als Entritualisierung und Entsakralisierung. Heute verschwinden zunehmend die rituellen Räume und Handlungen.”<sup>1</sup>*

*“Der digitale Schwarm ist schon deshalb keine Masse, weil ihm keine Seele, kein Geist innewohnt. Die Seele ist versammelnd und vereinigend. Der digitale Schwarm besteht aus vereinzelt Individuen. Die Masse ist völlig anders strukturiert. Sie offenbart Eigenschaften, die auf die Einzelnen nicht zurückzuführen sind. Die Einzelnen verschmelzen zu einer neuen Einheit, in der sie kein eigenes Profil mehr haben. Eine zufällige Ansammlung von Menschen ist noch keine Masse. Erst eine Seele oder ein Geist verschweißt sie zu einer in sich geschlossenen, homogenen Masse. Dem digitalen Schwarm fehlt die Massenseele oder der Massengeist ganz. Die Individuen, die sich zu eine Schwarm zusammenfügen, entwickeln kein Wir. Ihn zeichnet kein Einklang aus, der die Menge zu einer Handlungsmasse zusammenschweißt.”<sup>2</sup>*

Die für Galerie Doris Ghetta entwickelte Ausstellungsreihe ist Teil einer Serie von Ausstellungen, die zwischenmenschliche Beziehungen zwischen dem Kurator, den Künstlern und den Betrachtern in den Mittelpunkt rücken und diese Involvierten näher zusammenbringen.<sup>3</sup> Dies ist von zunehmender Wichtigkeit in einer Zeit in der das Individuum den Draht zum realen physischen „Anderen“, seinem Gegenüber und zur Gesellschaft verliert. In seiner Einführung zu *Verfall und Ende des öffentlichen Lebens* (1977) beschreibt Richard Sennett, wie sich die Römer nach Kaiser Augustus allmählich ins Private zurückzogen und die öffentlichen Pflichten (*res publica*) als lästig empfanden. Das „Andere“ wurde durch den schwindenden Austausch außerhalb von Familien- und Freundschaftsbanden immer fremder; das Gefühl von wechselseitiger Verpflichtung verflüchtigte sich. In indirekter Konsequenz führt Sennett mitunter darauf den Fall des Römischen Reichs zurück. “Die Initiative zu ergreifen und Verantwortung zu tragen, das Gefühl, nützlich und sogar unentbehrlich zu sein, sind lebensnotwendige Bedürfnisse der menschlichen Seele.”<sup>4</sup>

Im Reservat der Kunst und Kultur muss Raum für Diskurs bestehen bleiben und gepflegt werden. Sie muss Platz für Menschlichkeit einräumen und die Gelegenheit bieten, sich mit Dingen näher auseinanderzusetzen. Die Ausstellungen der nächsten zwei Jahre werden versuchen den Besuchern neue, intensivere Erfahrungen bieten. Sie werden die Besucher an einer Erfahrung teilwerden lassen, die sie miteinander verbindet. Diese Verbindung durch ein gemeinsames Erlebnis soll dem wechselseitige Verantwortungsgefühl und der Identifikation des Individuums mit der Gesellschaft eine neue Basis geben. Ich entwickle meine Ausstellungen in enger Zusammenarbeit mit den Künstlern, die großteils Freunde, Freunde von Freunden oder nähere Bekannte sind, denen ich vertraue. Ich lade einen Künstler ein, der dann einen weiteren einlädt um mit ihm ein Projekt zu entwickeln.

<sup>1</sup> Bjung Chul Han, *Im Schwarm*, Berlin 2013, S. 20.

<sup>2</sup> Ebd., S. 45.

<sup>3</sup> Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf die weibliche Form verzichtet, die in jeder männlichen Form explizit mitgedacht wird.

<sup>4</sup> Simone Weil, *Die Verwurzelung. Vorspiel zu einer Erklärung der Pflichten dem Menschen gegenüber*, Zürich 2011 (Paris, 1943), S. 18.

Richard Nikls (1987 in Prag, lebt in Wien) künstlerische Praxis steht diesem Ansatz sehr nahe. Er hat eine sehr dialektische Art im Austausch und in Zusammenarbeit mit seinen Kollegen Kunst zu produzieren. Er mag unabgeschlossene Prozesse um stets ein Feld von permanentem Potential offen zu halten. Und, er ist ein Kind seiner Zeit. Instinktiv arbeitet er mit zeitgenössischen Materialien, Techniken und Kontexten, die mit der Post-Internet-Generation assoziiert werden, ohne jedoch in ihre langweilige Ästhetik zu verfallen. Kuratoren, die mit ihm arbeiten, bekommen 3D-Bilder der Ausstellung noch bevor die Werke existieren. Und die Ausstellungsdocumentation wird zu einer eigenen Arbeit, unter Einbeziehung von allen wichtigen Faktoren für die digitale Reproduktion (Lesbarkeit, Vermittlung von Raumgefühl, Detail, Oberflächen) und doch ohne durch die Reproduktion an „Aura“ einzubüßen (Walter Benjamin), da die Dokumentation autonom dasteht und eine eigenen Ästhetik besitzt.

In seinen Zusammenarbeiten mit unterschiedlichsten Künstlern und Designern analysiert und definiert Richard seine eigene Position und seinen Standpunkt. Im Fall des Künstlers Jiří Kovanda hat Richard einen kongenialen Komplizen gefunden.

Jiří Kovanda (1953 in Prag, lebt in Prag) ist einer der herausragendsten Konzeptkünstler der Tschechischen Kunstszene. Seine ersten Performances organisierte er im öffentlichen Raum im Prag der 70er-Jahre. Sie sind oft schelmisch und erlauben uns in ihrer Kombination von Einfachheit und Irritation einen Hauch von Menschlichkeit, Selbstreflexivität und Humor zurückzugewinnen. In seinen zarten Installationen, Collagen, Malereien und Performances zeigt er die Poetik des Alltäglichen und schafft Raum für das Individuum. Seine Kunst ist für das jedes Publikum zugänglich und verbirgt in seinem Kern ein tieferes Verständnis der *conditio humana* in einer oft provokativen und berührenden Art. Seine Arbeiten wurden in internationalen Institutionen wie dem Reina Sofia in Madrid, der Tate Modern in London und dem New Museum in New York ausgestellt.

Richard und Jiří haben sich 2008 als Schüler und Lehrer an der FUD Usti nad Labem Universität für Kunst und Design in Prag kennengelernt und stehen seitdem in regem Austausch miteinander. Die Universität hatte damals wenige Professoren für Bildende Kunst und eine kleine Anzahl von Schülern pro Klasse; beste Voraussetzungen für ein gutes Schüler-Lehrer-Verhältnis. Während langer Spaziergänge tauschten sich die beiden über ihre künstlerische Praxis, ihre Ziele, die lokale und internationale Kunstszene und die Rolle des Künstlers (in der Gesellschaft) aus. 2011 schloss Richard sein Studium dort ab und ging nach Wien um an der Akademie der Bildenden Künste in der Klasse von Heimo Zobernig zu reüssieren. Seit 2012 war ich in engem Kontakt mit mehreren Studenten aus dieser Klasse, denen in Wien ein guter Ruf vorausging.

Für ihre Zusammenarbeit in der Galerie Doris Ghetta setzten sich Richard und Jiří mit ihren Skizzenbüchern zusammen, die – so traditionell und altmodisch sie auch sein mögen – für beide regelmäßig Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Produktion sind. Sie stellen ihre Arbeiten einander gegenüber und ließen sich thematisch vom bergigen Gebiet des Ausstellungsortes inspirieren. Das schablonenhafte prozessuale Werk von Richard gibt der Ausstellung ihre Sprache und Struktur. Die Arbeit entstand aus den Plexiglas-Werken der letzten beiden Jahre, von denen neue Versionen in der Ausstellung gezeigt werden. Sie hatten strukturell immer schon das Potenzial praktische Dinge rund um die Ausstellung wie Sponsorenlogos und Preetexte zu integrieren. Für diese Ausstellung dienen sie den neuen Collagen von Jiří, die er speziell für diese Gelegenheit schuf, als Display, sind aber auch integrativer Bestandteil davon. Die Skulpturen in der Mitte des Raumes können, in Anlehnung an die Sitzmöglichkeiten in großen nationalen Museen, von den Besuchern zum Sitzen und Verweilen benutzt werden. Somit tragen sie zur Änderung des Rhythmus beim Galeriebesuch bei, der normalerweise hastiger abläuft als ein Museumsbesuch. Die Besucher sind eingeladen die Ästhetik auf sich wirken zu lassen, die Details der Werke zu entdecken, sich miteinander zu unterhalten, ein Lächeln auszutauschen, sich vielleicht sogar zu verlieben.

Victoria Dejaco